



EVANGELISCHE  
KIRCHE  
IM RHEINLAND

# CHANCENREICH

Gemeinsam aktiv  
gegen Kinderarmut



**AKTIONSVORSCHLÄGE**

## Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b>	Seite 4
1. <b>Einblicke in Kinderwelten</b> Was Kinder brauchen	Seite 6
2. <b>Was können wir tun?</b> Aktionen mit Kindern gegen Kinderarmut	Seite 9
3. <b>Was muss politisch geschehen?</b> Forderungen zur Prävention von Kinderarmut in Deutschland	Seite 18
4. <b>„Du bist drin oder Du bist draußen“</b> Hintergrundinformationen zum Thema Kinderarmut	Seite 25
5. <b>Literatur</b>	Seite 32
6. <b>Adressenliste</b>	Seite 34

## Vorwort

Die Bekämpfung und Verhinderung von Kinderarmut in Deutschland ist ein besonderer Aspekt des Themas Armutsbekämpfung, dem sich die Evangelische Kirche im Rheinland bereits seit vielen Jahren zuwendet – dokumentiert z.B. in der Arbeitshilfe „Reichtum braucht ein Maß – Armut eine Grenze. Beispiele für kirchliches Handeln gegen die soziale Polarisierung“ (2004) und im Positionspapier zum Thema Familiengerechtigkeit, verabschiedet von der Landessynode der Evangelischen Kirche im Rheinland 2007 (insbesondere Kapitel 5). Die Beschäftigung mit dem Thema Kinderarmut ist auch als eine konkrete Umsetzung der Stellungnahme zur wirtschaftlichen Globalisierung für die Kirchen „Wirtschaften für das Leben – Ergebnisse der Landessynode 2008“, zu verstehen. Dies gilt im Blick auf das Handeln der Kirche auf ihren verschiedenen Ebenen ebenso wie im Blick auf die Mitverantwortung der Kirche in der Gesellschaft.

Dabei geht es nicht um die Verteilung von Almosen, sondern um gerechte Teilhabe. Im Evangelium holt Jesus Kinder vom Rand in die Mitte. „Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solchen gehört das Himmelreich“ (Mt. 19,14). Durch Jesus hat die Zukunft schon begonnen – eine Zukunft, die die Ausgeschlossenen zu ihrem Recht bringt und den Riss heilt, der durch unsere Welt geht. Das Motto lautet: „Chancenreich – Gemeinsam aktiv gegen Kinderarmut“.

Kinder brauchen Unterstützung. In einer Welt, in der die gesellschaftlichen Gruppen ihre Interessen massiv verteidigen müssen, können Kinder nicht mithalten. Kinder brauchen eine Lobby – starke Partnerinnen und Partner, die ihnen Zukunftschancen eröffnen und gegen die wachsende Polarisierung von Arm und Reich eintreten. Das Aktionsheft „Chancenreich – Gemeinsam aktiv gegen Kinderarmut“ will Gemeinden, Kindertagesstätten und andere diakonische Einrichtungen ermutigen, sich für Kinder stark zu machen.



Viele Diskussionen in den letzten Monaten haben gezeigt, dass die politisch Handelnden ein großes Interesse am Engagement und an unkonventionellen Vorschlägen der Kirchen haben. Armut, insbesondere die Armut von Kindern, wird vor Ort erlebt. Im Hinblick auf die politischen Wahlen im Jahr 2009 muss es daher darum gehen, insbesondere Gemeinden und Kirchenkreise für die öffentliche Diskussion des Themas zu ermutigen und zu unterstützen, z.B. in Veranstaltungen und Regionalkonferenzen. Darüber hinaus muss das Thema in der rheinischen Kirche langfristig und durchgängig behandelt werden. Damit Gemeinden dies glaubwürdig tun können, müssen alle gesellschaftspolitischen Forderungen eng verknüpft werden mit Aktivitäten auf Gemeindeebene.

Die Aktionsvorschläge können und sollen mit Kreativität und Fantasie umgesetzt werden und andere zum Mitmachen anregen. Besonders wichtig ist: Sie beziehen die Kinder mit ein, statt über ihre Köpfe hinweg zu agieren, und darum geht es: Den Chancenreichtum nutzen, gemeinsam handeln gegen die wachsende Polarisierung von Arm und Reich.

**Präses Nikolaus Schneider**  
Evangelische Kirche im Rheinland  
Düsseldorf, im April 2009

## 1. Einblicke in Kinderwelten

### 1.1 Kinder träumen gern

**Kinder** wollen Prinzessin werden, James Bond oder ein Hotel führen. Sie wollen Fußballspieler, Förster oder Anwältin sein. Sie wollen eine Reise um die Welt machen oder zum Mond fliegen. Kinder brauchen Träume.

**Arme Kinder** träumen besser nicht. „Ich werde mal Hartz IV“ ist die Antwort eines Mädchens auf die Frage nach ihren beruflichen Plänen.

(Vgl. Kinder in Deutschland 2007, 1. World Vision Kinderstudie, Hg. World Vision Deutschland e. V., Frankfurt a. M. 2007)

### 1.2 Kinder gehen gerne raus

**Kinder** gehen gerne auf den Fußballplatz und lieben das Schwimmbad. Kinder machen gern Theater, schauen hinter die Kulissen und bewundern den Kleinen Prinzen. Kinder gehen in die Kinderoper. Sie können Museumsbesuche genießen, denn moderne Kunst bringt ihre Fantasie in Schwung. Kinder leihen Abenteuer-Bücher und CDs aus der Stadtteilbibliothek aus.

**Arme Kinder** können nicht mehr schwimmen. Sie haben kein Geld fürs Theater und bleiben zu Hause.

(Vgl. Frauke Haß, Hilflos im Wasser (Schwimmstudie), Frankfurter Rundschau vom 4.06.2008)

### 1.3 Kinder rennen und toben und trödeln

**Kinder** toben und schreien. Kinder rennen. Sie kugeln sich über Wiesen, klettern auf Bäume und springen in Laubberge. Sie lieben Schnee, Sand, Wasser und vor allem Matsch. Kinder spielen gerne Ball. Sie finden auf



dem Schulweg Freunde, tote Mäuse und Blumen auf dem Stadtbeet. Kinder durchstreifen ihr Revier.

**Arme Kinder** bewegen sich kaum und verlassen ihr Wohngebiet nicht.

(Vgl. Alois Herlth, Angelika Engelbert, Jürgen Mansel, Christian Palentien (Hg.), Spannungsfeld Familienkindheit, Neue Anforderungen, Risiken und Chancen, Bielefeld 2004)

### 1.4 Kinder sind wissbegierig und wollen lernen

**Kinder** wollen wissen, was die Maus im Winter macht, wie ein Auto funktioniert, wie der Körper von innen aussieht, wie der Tagesablauf eines LKW-Fahrers ist und unendlich viel mehr. Sie schreiben Zahlen, legen Listen an und verfassen Geschichten. Kinder lieben naturwissenschaftliche Experimente. Kinder recherchieren im Internet. Kinder hören gerne zu, wenn ihnen vorgelesen wird. Kinder wollen Saxofon spielen. Sie lieben tolle Lehrerinnen und Lehrer.

**Arme Kinder** haben keine Bücher, werden später eingeschult, und „ohne Abschluss“ ist ihnen näher als das Abitur. (Vgl. Pisa-Studien)

### 1.5 Kinder reden viel und gerne

**Kinder** reden Eltern „den Knopf an die Backe“. Kinder wollen lachen und weinen. Kinder reden gerne laut – im Hausflur, im Garten, in der Kindertagesstätte bei Schulausflügen und auf Pausenhöfen. Kinder

brauchen Gespräche – untereinander, mit Geschwistern, mit Freunden, über verschiedenste Themen. Sie brauchen Zuspruch von ihren Eltern, Großeltern und Freunden.

**Arme Kinder** sehen alleine fern und haben niemanden zum Reden.

(Vgl. Unicef-Kinderstudie, Gutes Leben, schlechtes Leben, 2007)

### 1.6 Kinder brauchen ihre Körper noch lange

**Kinder** schmecken, riechen, sehen, fühlen, tasten. Kinder probieren sich aus. Bewegung ist ihr Element. Vom Spielen und vom Sport werden sie auch müde. Kinder lieben gutes Essen. Kinder sind eins mit ihrem Körper.

**Arme Kinder** haben ihren Körper früh zum Feind. „Was glauben Sie, was passieren würde, wenn wir den Schülern und Schülerinnen für eine Woche alle Pillen nähmen?“, so der Leiter einer Förderschule.

(Vgl. Sozialbericht NRW 2007, Armuts- und Reichtumsbericht)

### 1.7 Kinder brauchen Grenzen

**Kinder** lieben Rhythmen und Rituale. Kinder testen aus, wie weit sie gehen können – beim Aufbleiben, beim Rumhängen, am Computer, beim Essen von Süßigkeiten. Kinder suchen Streit. Kinder suchen Vorbilder.

**Arme Kinder** rauchen und trinken schon sehr früh. Arme Kinder kennen keine Grenzen und Vorbilder. Arme Kinder gibt es auch in reichen Familien.

(Vgl. Gerechte Teilhabe, Befähigung zu Eigenverantwortung und Solidarität, Eine Denkschrift des Rates der EKD zur Armut in Deutschland, Gütersloh 2006, insbesondere S. 61 ff.)

## 2. Was können wir tun?

### Aktionen mit Kindern gegen Kinderarmut

Kinder brauchen alle Unterstützung, um ihre Träume nicht zu verlieren, um sich auszuprobieren und sich zu verwirklichen. Ein erster Schritt sind „Liebeserklärungen an Kinder“ in Form von Aktionen.

Die folgenden Vorschläge können möglichst ohne viel Aufwand in Gemeinden durchgeführt werden. Sie orientieren sich am Kirchen- bzw. Schuljahr. Gemeinden können an jeder Stelle des Kirchenjahres anfangen, dann das gesamte Jahr Aktionen durchführen oder auch nur einzelne Aktionen auswählen. Die Vorschläge (und damit das Aktionsheft) bleiben so eine Weile gültig. Außerdem sollen sie in einem Inter- netportal gesammelt werden – zur Nachahmung empfohlen (siehe S. 9).

Inhaltlich richten sich alle Aktionsvorschläge zunächst einmal an **alle** Kinder bzw. Jugendliche einer Gemeinde. Es liegt dann in der Verantwortung der Durchführenden, die Aktion von Armut betroffenen Kindern besonders schmackhaft zu machen bzw. ihre Familien darüber zu informieren und sie speziell einzuladen.

Vorstellbar ist zusätzlich ein Gutscheinheft: Teilnehmende können bei den Aktionen jeweils einen Gutschein einlösen und bekommen dafür eine Teilnahmestempel in ihr Heft.



Alle Aktionen geschehen selbstverständlich in Kooperation mit den entsprechenden Gruppen und Mitarbeitenden in der Gemeinde. Fachdienste stehen zur Unterstützung zu Verfügung.

## 2.1 Advent

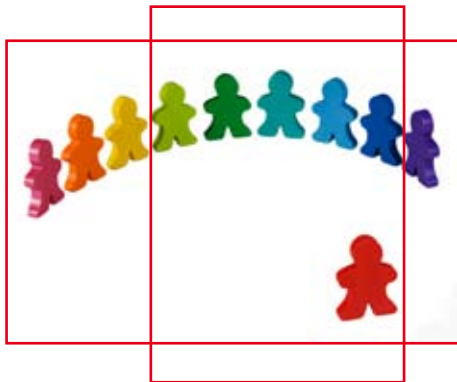
### „Du bist klasse“ - Liebeserklärungen an Kinder formulieren

#### Ziel:

Erwachsene schreiben Briefe, in denen zum Ausdruck kommt, wie wichtig Kinder sind und welche Gaben und Fähigkeiten jedes einzelne Kind hat. So wird deutlich, dass alle Kinder von Anfang an Schutz und Zuwendung brauchen. Kinder hören (endlich einmal), wie wichtig sie für die Erwachsenen sind. Die Gemeinde nimmt Kinder in ihrer Mitte besonders wahr.

#### Aktion:

Eltern, Großeltern, Lehrerinnen und Lehrer, Mitarbeitende, Taufeltern, Seniorinnen und Senioren werden eingeladen mitzumachen. In allen Gruppen der Gemeinde und darüber hinaus werden Erwachsene gebeten, Briefe an Kinder zu schreiben. Über Gemeindebriefe oder andere Veröffentlichungen (z.B. das Internet) wird dazu aufgerufen, Liebeserklärungen an Kinder zu formulieren. Die Gemeinde sammelt die Briefe (Kopien). Sie werden in einem großen Wandfries liebevoll platziert und ausgestellt. Zum Thema kann ein Familiengottesdienst (Tauerinnerungsgottesdienst) gestaltet werden.



## 2.2 Januar Halbjahreszeugnisse

### „Lernen ist genial“ - Kostenlose Nachhilfe

#### Ziel:

Viele Kinder brauchen (schon in der Grundschule) Nachhilfeunterricht, den sich viele Eltern nicht leisten können. Dadurch sind es wieder die von Armut betroffenen Familien, deren Kinder benachteiligt sind. Gemeinden machen sich die Situation benachteiligter Kinder bewusst und bieten eine Hilfe an.

#### Aktion:

Gemeinden suchen ehrenamtliche Jugendliche und Erwachsene, die bereit sind, Nachhilfeunterricht zu erteilen und stellen dafür Räume zur Verfügung, ggf. in Kooperation mit den Schulen, mit denen sie auch sonst in Verbindung stehen.

## 2.3 Fastenzeit

### „Der Apfel macht's“ – Angebote gesunder Ernährung und Bewegung

#### Ziel:

Gesunde Ernährung rückt in das Bewusstsein der gesamten Gemeinde, insbesondere jedoch die Problematik, dass besonders Kinder aus armen Familien nicht gesund ernährt sind und sich zu wenig bewegen. Dies hat wiederum Auswirkungen auf ihr Verhalten und ihre Lernfähigkeit. Theologisch wird ein Zusammenhang zwischen körperlicher und seelischer Gesundheit bewusst gemacht.

### **Aktion:**

Eine Woche in der Fastenzeit wird zur Themenwoche „Gesunde Ernährung“ in der Gemeinde für alle Gruppen, z.B. Obst statt Kuchen in der Frauenhilfe, gesundes Frühstück in der Kindertagesstätte, Brotbacken im Konfirmanden-Unterricht, Fahrradtour der gesamten Gemeinde, ermöglicht durch innergemeindlichen Fahrradverleih, Sportveranstaltungen etc. Hier sind auch gruppenübergreifende Aktionen möglich. Die Kindertagesstätte bereitet den Obstsalat für den Seniorenkreis, Konfirmandinnen und Konfirmanden gehen mit Seniorinnen, Senioren und Kindern spazieren oder unternehmen altersgemischte Wanderungen. Zum Thema können auch Bildungsveranstaltungen einbezogen werden.

### **2.4 Ostern**

#### **„Urlaub ohne Koffer“ – Zugangsmöglichkeiten zu Kultur und Natur**

#### **Ziel:**

In der Gemeinde wird wahrgenommen, dass benachteiligte Familien in den Ferien nicht wegfahren können. Weil Unterricht und Kinderbetreuung in den Ferien ausfallen, entsteht zusätzlicher Stress für die Familien. Durch die gemeindlichen Angebote erfahren Kinder Zuwendung, bekommen Zugang zu kulturellen Angeboten, und die Familien werden in den Ferien entlastet.

Die Gemeinden können die Aktionen auch nutzen, um ihre Gemeindeangebote in der weiteren Nachbarschaft bekannt zu machen.

### **Aktion:**

Gemeindemitglieder bieten für Kinder und Familien Ferientage an, z.B. laden die Männer aus dem Seniorenkreis zu einer Walderkundung für Kinder ein. Jugendliche bieten Spielenachmittage für Kleinere an, Gemeindemitglieder begleiten kleinere Gruppen von Kindern in Museen, Ausstellungen, etc.

### **2.5 Konfirmation**

#### **„Fit für das Fest“ – Ein guter Auftritt beim Fest**

#### **Ziel:**

Benachteiligte Konfirmanden und Konfirmandinnen und ihre Familien werden in der Festvorbereitung (auch materiell) unterstützt. Die Gemeinde nimmt wahr, dass auch arme Jugendliche ein Recht auf ein schönes Konfirmationsfest haben. Was die Jugendlichen dabei lernen, hilft ihnen auch für ihr Auftreten im Alltag, z.B. bei Bewerbungen etc.

#### **Aktion:**

Für Konfirmandinnen und Konfirmanden werden zwei Tage zur Festvorbereitung angeboten:

Wie schminke ich mich? Wie style ich mich? Wie finde ich die richtige Kleidung? Wie bewege ich mich? Ggf. kann ein Friseur / Friseurzubildende ehrenamtlich Frisurentipps geben. Parallel dazu bietet die Gemeinde einen Kleiderfonds, aus dem benachteiligte Familien beim Kauf von Konfirmationskleidung unterstützt werden können. Wenn möglich, kann die Gemeinde Räumlichkeiten für Familienfeiern kostenlos oder verbilligt zur Verfügung stellen.

## 2.6 Pfingsten

### „Wie mache ich mich verständlich?“ Bewerbungstraining für Jugendliche

#### Ziel:

Benachteiligte Kinder und Jugendliche haben häufig eine problematische Ausdrucksweise. Sie sollen Gelegenheit haben, zu lernen, sich gut auszudrücken und bei Bewerbungen einen angenehmen Eindruck zu hinterlassen.

#### Aktion:

Die Gemeinde bietet ein Bewerbungstraining für Jugendliche (für Ausbildungsplatz, Praktikumsplatz) an, in das auch die Eltern einbezogen werden. Die Aktion wird durchgeführt in Zusammenarbeit mit Schulen und mit entsprechenden Ehrenamtlichen in der Gemeinde, die Erfahrung mit Bewerbungssituationen haben. Auch die Agentur für Arbeit vor Ort kann Hilfestellung geben.

## 2.7 Ende des Schuljahres

### „Von eins bis sechs“ - Zeugnisse für Gemeinde, Schule, öffentliche Einrichtungen und Gesellschaft

#### Ziel:

Gerade benachteiligte Jugendliche wissen sehr genau, was ihnen im Alltag fehlt. Ihre Meinung soll zum Ausdruck kommen.

#### Aktion:

Kinder und Jugendliche werden eingeladen, Zeugnisse auszustellen: Wie beurteilen sie die Gemeindeangebote, den Schulunterricht, das Schwimmbad, die Bibliothek, die Politikerinnen und Politiker, aber auch ihre Kirchengemeinde? Die ausführlichen Zeugnistexte (aufgeschrieben oder per Interview in Bild und Ton aufgezeichnet) werden an geeignetem Ort den entsprechenden Adressatinnen und Adressaten überreicht.

## 2.8 Schuljahresbeginn

### „Es war einmal“ - Vorlesen in der Gemeinde

#### Ziel:

Vorlesen hilft Kindern bei der Sprachentwicklung, bei der Entwicklung von Fantasie etc.. Beim Vorlesen erfahren sie aber auch Zuwendung von Erwachsenen. Kinder, denen nicht vorgelesen wurde, entdecken seltener das Lesen für sich selbst. Die negativen Auswirkungen des Verlustes der Vorlesetradition wird inzwischen in Schulen und Kindertagesstätten wahrgenommen. Insbesondere in benachteiligten Familien wird fast gar nicht mehr vorgelesen. Stattdessen führt hoher Fernseh- und Computerkonsum zu einseitigem Medienkonsum.

#### Aktion:

Gemeindemitglieder laden ins Gemeindehaus zu Vorlesestunden ein oder bieten diese in Schulen oder Kindertagesstätten an. Die Aktion kann in Kooperation mit Schulen oder Kindertagesstätten und den gemeindlichen Kinder- und Jugendgruppen stattfinden. Auch die Büchereiarbeit, die viele Gemeinden sowieso anbietet, kann von der Aktion profitieren.

## 2.9 Erntedank

### „Kirchenschmaus“ – warmes Essen in der Gemeinde

#### Ziel:

Kinder und Erwachsenen erhalten in der Gemeinde mindestens einmal in der Woche eine warme Mahlzeit. Dies fördert die gesunde Ernährung und fördert die „Mahlkultur“.

#### Aktion:

In der Gemeinde gibt es in Aktionswochen oder auf Dauer einmal wöchentlich eine warme Mahlzeit (ggf. gegen einen kleinen Materialkostenbeitrag). Dabei sind die Tische schön gedeckt. Gekocht wird u. a. von Ehrenamtlichen. Viele Gemeinden haben mit einem solchen Angebot bereits positive Erfahrungen gemacht. Sie wissen, dass mit der Zeit vor allem Familien und Alleinerziehende mit ihren Kindern nach der Schule kommen, die nicht zur Kerngemeinde gehören.

## 2.10 St. Martin

### „Was mache ich mit einem halben Mantel?“ – Kleidung teilen

#### Ziel:

Auch wenn es oft nicht auffällt: Kinder aus armen Familien haben nicht immer die nötige Kleidung zur Verfügung. Vor allem bekommen sie selten etwas Neues. Das Angebot preiswerter Kleidung unterstützt arme Familien. Die Weitergabe von Kleidung im Second Hand Verkauf ist außerdem ökologisch sinnvoll.

#### Aktion:

Nach dem Martins-Zug gibt es im Gemeindehaus eine Kleiderbörse für Kinder und Jugendliche. Ggf. kann bei örtlichen Textilgeschäften nach nicht mehr benötigter Neuware gefragt werden (ähnlich wie bei den „Tafeln“). Allerdings sollte auch die Second Hand Kleidung attraktiv präsentiert werden. Kinder und Jugendliche sollen nicht das Gefühl haben, wieder nur das „Abgelegte“ zu erhalten.

### Machen Sie mit !

Lassen Sie sich von den vorgestellten Ideen ermutigen, eigene Aktionen umzusetzen und machen Sie sie öffentlich. Originelle und hilfreiche Aktionen sind öffentlichkeitswirksam, die Medien interessieren sich dafür – und sie regen andere an, ebenfalls etwas zu unternehmen.

Ihre Aktionen können Sie ins Internet stellen und anderen den Weg weisen, was zu tun ist:

[www.diakonie-rwl.de/chancenreich](http://www.diakonie-rwl.de/chancenreich)

### 3. Was muss politisch geschehen?

#### Forderungen zur Prävention von Kinderarmut in Deutschland

Um der Kinderarmut wirkungsvoll begegnen zu können, wird es zukünftig und weiterhin zur Aufgabe aller gesellschaftlichen Kräfte zählen, Familien durch Erwerbsarbeit ein Existenz sicherndes Einkommen zu ermöglichen (ggf. mit entsprechender staatlicher Hilfe). Dies gilt insbesondere für Kinder in Haushalten von Arbeitslosen, für Alleinerziehende und ihre Kinder, kinderreiche Familien und Familien mit Zuwanderungsgeschichte.

Ergänzend zu dieser großen gesellschaftlichen Zukunftsaufgabe zählen, neben den Aktionsbeispielen für Kirchengemeinden und Diakonie, selbstverständlich auch familienpolitische Forderungen. Im Vordergrund stehen dabei die Landesebene und die kommunale Ebene – denn hier wird Armut erfahren; Prävention muss im nahen Sozialraum ansetzen.

Alle Hilfen müssen darauf ausgerichtet sein, Kinder und Jugendliche zu befähigen, ein selbst bestimmtes Leben führen zu können.

Ein kulturspezifischer Zugang und die interkulturelle Öffnung aller Beratungs- und Förderangebote müssen selbstverständlich werden.

#### I. Kommunale Ebene

##### „Der Kindergartenbesuch ist frei“

Die Kommunen, unterstützt durch ein entsprechendes Landesgesetz, führen die Beitragsfreiheit bei den Kindertagesstätten ein.

Zum Ausbau eines Bildungswesens von Anfang an, das mehr fördert und weniger selektiert, gehört zum Beginn der beitragsfreie Besuch der Kindertagesstätten. Einige Kommunen, Rheinland-Pfalz und das Saarland gehen in diese Richtung. Diese Bewegung muss flächendeckend werden.



##### „Freies Mittagessen“

In den Tageseinrichtungen für Kinder und in den Ganztagschulen wird ein Mittagessen ohne Gebühren selbstverständlich.

Das freie Mittagessen zählt gleichermaßen zum notwendigen Ausbau eines fördernden Bildungswesens. Zum Einstieg bilden Kommunen mit Unterstützung der Länder Fonds (wie zum Teil schon existent), um armen Kindern die Abmeldung vom Mittagessen zu ersparen.

##### „Frühe Förderung und Beratung“

Im sozialen Nahraum werden niedrigschwellige Unterstützungs- und Beratungsangebote auf- und ausgebaut, von Geburt an.

Städte wie Dormagen und andere haben bereits ein gutes System von Hilfen ab der Geburt aufgebaut. Hier funktioniert die Zusammenarbeit von Kommune, freien Trägern, Einrichtungen und ehrenamtliche Hilfen. Beispiele für innovative Ansätze, wie z. B. der Diakonie Wuppertal, werden lokal jeweils angemessen in anderen Städten und Kreisen übernommen. Programme wie „Soziale Stadt“ und Europäische Fördermittel werden zielgerichtet genutzt.

##### „Selbsthilfe stärken“

Die Kommunen fördern zielgerichtet Eigeninitiative und Selbsthilfegruppen von Eltern und Familien.

Erfahrungen mit der Förderung von Eigeninitiativen und Selbsthilfegruppen von Eltern und Familien, auch einkommensarmer Eltern und Familien, zeigen, dass es unterstützender Angebote (Räume, finanzielle Beihilfen etc.) bedarf, um Ressourcen der Eltern nutzen zu können und das Selbstbewusstsein zu fördern. Dies kommt unmittelbar den Kindern zu Gute (Resilienz).

### **„Ein Instrument für jedes Kind“**

Zum Angebot in den Kindertagesstätten zählt ein musikalischer Frühunterricht. Dazu können alle Kinder ein Instrument zur Verfügung gestellt bekommen.

Alle Erfahrungen mit früherer Musikerziehung haben die fördernden Wirkungen gerade für Kinder aus armen Familien gezeigt. Kinder singen und musizieren gerne und es stärkt ihr Selbstwertgefühl. Auf Erfahrungen z. B. des Kreises Viersen kann zurückgegriffen werden.

### **„Freier Eintritt ins Museum“**

Die Kommunen sind aufgefordert, Familienpässe oder Sozialpässe (wieder-) einzuführen bzw. ihre Geltung auszuweiten.

Viele Städte und Kreise machen es schon vor: Familien können einen „Pass“ bekommen, der freien oder ermäßigten Eintritt ins Schwimmbad, in die öffentliche Bibliothek, ins Museum, Theater, Zoo etc. ermöglicht und die Fahrten in öffentlichen Verkehrsmitteln verbilligt bzw. für Kinder aus einkommensschwachen Familien kostenlos gestaltet.

## **II. Landesebene**

### **„Freie Schulbücher“**

Volle Lernmittelfreiheit ist notwendig, wenn Bildungsgerechtigkeit erreicht werden soll und ist ab 2010 schrittweise in den Bundesländern einzuführen.

Um die Selektionswirkungen des Schulsystems zu mindern, wird die Lernmittelfreiheit wieder eingeführt. Als erster Schritt sind in die entsprechenden Leistungssätze wieder „besondere Bedarfe“ aufzunehmen, damit arme Eltern höchstens noch die Schultüte zu Schulbeginn selber füllen müssen. Lernmaterialien und die Schulbücher werden ab dem ersten Schuljahr zur Verfügung gestellt.

### **„Gemeinschaft erleben“**

Die Förderung von Familienerholung und Kinderfreizeiten wird von den Ländern wieder aufgenommen.

Zu den bedrückenden Folgen der Kinderarmut zählt, dass das Leben sich weitgehend zuhause oder im Stadtviertel abspielt. Arm macht immobil. Zur Erweiterung des Horizontes und zum Erleben von Gemeinschaft (ohne Fernsehen und Computerspiele) werden Maßnahmen zur Familienerholung und für Kinderfreizeiten von den Ländern wieder gefördert bzw. die Richtlinien so vereinfacht, dass mehr arme Familien und Kinder davon profitieren können.

### **„Die U wird Pflicht“**

Die Länder führen die Verbindlichkeit der U-Untersuchung (Vorsorgeuntersuchung in den ersten Lebensjahren) ein und ergänzen dieses durch die Förderung von niedrigschwelligen Präventions- und Gesund-

heitsförderungsangeboten.

Nach wie vor werden entsprechende Angebote zu den U-Untersuchungen und zu zusätzlichen Sport- und Ernährungsprogrammen in Schulen in Kindertagesstätten nicht ausreichend wahrgenommen – gerade von armen Familien. Neben der Kostenfreiheit aller Angebote haben die Länder dafür Sorge zu tragen, in Zusammenarbeit mit den Krankenkassen die Untersuchungen zur Pflicht werden zu lassen (mit der Folge von Sanktionen beim Versäumen) und die Teilnahme an entsprechenden Gesundheits- und Sportangeboten mit Bonussystemen zu verstärken.

### **„Frühe Hilfen“**

Die Länder legen eigene und ggf. ergänzende Förderprogramme zum Ausbau der Angebote von Familienhebammen und andere aufsuchender Beratungen und Begleitungsangebote auf. Dazu gehört auch die Stärkung der Familienbildung als Primärprävention.

Der notwendige Ausbau „der frühen Hilfen“ wird flächendeckend nicht gelingen, wenn er alleine abhängig von der Finanzkraft der Kommunen bleibt. Die Länder fördern daher die Kommunen bei dieser für die Gesellschaft zentralen Zukunftsaufgabe – wie dies für andere politische Gestaltungsfelder seit langem gilt. Dafür sind auch entsprechende europäische Fördermittel einzusetzen. Die Länder unterstützen die Kommunen auch bei der Beitragsfreiheit für die Kindertageseinrichtungen, z. B. durch einen Finanzausgleich für arme Kommunen.

## **III. Bundesebene**

### **„Die Grundversorgung aller Kinder sichern“**

Auf Bundesebene wird der Regelsatz für Kinder im Bezug von Arbeitslosengeld II und Sozialhilfe (Grundsicherung) neu festgelegt und dabei auch die früher geltenden drei Altersstufen wieder eingeführt. Die Bezüge nach dem Asylbewerberleistungsgesetz müssen dem Arbeitslosengeld II entsprechen.

Die Bundesländer haben schon entsprechende Regelungen auf Bundesebene angemahnt: Im SGB II muss zu aller erst ein Regelsatz, der in den Bedarf eines Kindes wirklich sichert, festgelegt werden. Die bisher geltenden 60 Prozent eines Erwachsenenbedarfs sind kein Satz, der von den Bedürfnissen eines Kindes ausgeht und daraufhin den notwendigen Bedarf festlegt. Ein entsprechendes Expertengremium soll den Satz festlegen, für bedarfsgerechte Fortschreibung sorgen und die frühere Altersstufenregelung (drei Stufen) wieder einführen. Zudem sind einmalige Leistungen wieder in den Förderkatalog aufzunehmen – die reine Pauschalierung wird der Wirklichkeit nicht gerecht.

### **„Familien fördern“**

Zur Überwindung der strukturellen Benachteiligung von Familien wird das Kindergeld schrittweise zu einer Kindergrundsicherung ausgebaut, ggf. nach Einkommen gestaffelt.

Die Existenz eines jeden Kindes muss unabhängig von der Erwerbssituation der Eltern und der Geschwisterzahl gesichert sein. Darin würden bisherige Leistungen wie das Sozialgeld im SGB II, der Kinderzuschlag und das Kindergeld aufgehen. Dies hätte neben der größeren Transparenz den Vorteil, dass die bisherigen Widersprüche und

Ungerechtigkeiten zwischen Familienförderung und Steuerpolitik beseitigt würden.

#### „Sich bilden ohne Angst“

Auch Kinder, die ohne Aufenthaltspapiere bei uns leben, haben einen Anspruch auf Bildung.



## 4. „Du bist drin oder Du bist draußen“

### Hintergrundinformationen zum Thema Kinderarmut

Die Lage ist schon paradox: Je nach Statistik ist in der Bundesrepublik Deutschland jeder sechste oder achte Einwohner arm. Besonders betroffen sind Kinder – je jünger, desto mehr.

Dabei verteilt der Sozialstaat jedes Jahr 700 Milliarden Euro – mit welcher Wirkung? (vgl. „Die Zeit“, 25.09.2008)

Da erscheinen periodisch die Armuts- und Reichtums- oder auch Sozialberichte. Der Bund macht einen, NRW und Rheinland-Pfalz auch (sogar mit eigenem Textteil der Wohlfahrtspflege), im Saarland ist der erste Bericht jetzt in Arbeit.

Das Thema ist gut dokumentiert, die Datenlage schon schier unüberschaubar. Aber die Zahlen und die Probleme nehmen eher zu als ab.

Hier ein paar Beispiele:

- > 40 Prozent der Jugendlichen mit türkischem Migrationshintergrund haben letztlich keine abgeschlossene Schul- oder Berufsausbildung.
- > Die Gründungswelle von Tafeln, Sozialkaufhäusern usw. ebbt nicht ab.
- > Die steigenden Energiekosten zwingen zu laufend neuen Vorschlägen, wie diese Kosten denn von „Armen“ bezahlt werden sollen.

Einige nüchterne Fakten:

Über 800.000 arme Kinder und Jugendliche leben in NRW. Der Sozialbericht 2007 des Landes NRW stellt fest: „In Nordrhein-Westfalen leben rund 3,3 Millionen Kinder und Jugendliche im Alter unter 18 Jahren. Fast jedes vierte Kind lebt in einem einkommensarmen Haushalt. Mit einer Armutsrisikoquote von 24,5 Prozent tragen Kinder und Jugendliche ein überdurchschnittliches Armutsrisiko. Besonders hoch sind

Armutsrisiken bei einem alleinerziehenden Elternteil, bei einer Erwerbslosigkeit oder mangelnder Erwerbsbeteiligung der Eltern und dem Bestehen eines Migrationshintergrundes sowie für Familien mit mehr als drei Kindern. Aber auch eine Vollzeitbeschäftigung des Vaters oder der Mutter schützt Familien nicht mehr vor Armut. Bei mehr als jedem sechsten Vollzeitalleinverdiener mit minderjährigem Kind / minderjährigen Kindern im Haushalt (17,6 Prozent) reicht das Einkommen nicht aus, um dem Armutsrisiko zu entgehen.“ Soweit der offizielle Sozialbericht NRW, in mehreren Regionalkonferenzen vorgestellt von Arbeits- und Sozialminister Karl-Josef Laumann.

Für die anderen Gebiete in der rheinischen Kirche sieht es vergleichbar aus.

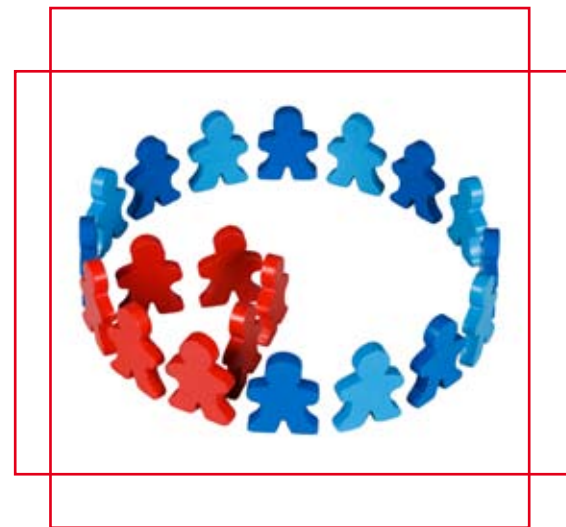
Wer häufiger Ratings von Städten vergleicht, bezogen auf Fragen wie wirtschaftliche Entwicklung, demographische Entwicklung, Übersicht über Entwicklungschancen allgemein, wird feststellen, dass im bundesweiten Vergleich im unteren Drittel neben vielen ostdeutschen Städten in letzter Zeit immer mehr das Ruhrgebiet, aber auch Städte wie Aachen, Krefeld, das bergische Städtedreieck und andere Gebiete gerade aus unserem evangelischen Rheinland auftauchen.

Für das Thema Kinderarmut ist das deshalb so wichtig, weil gerade Kinder Armut vor allem in ihrem Leben im Stadtteil erfahren und empfinden. Und solche armen Stadtteile gibt es gerade in unseren Städten immer mehr.

Worum geht es, wenn wir heute von Kinderarmut sprechen?

Ja sicher, es geht auch ums Einkommen, um ein geringes Einkommen.

Ein sechs- bis 14-jähriges Kind im Hartz IV-Bezug verfügt über 208 Euro Regelsatz. Das heißt konkret: 2,71 Euro für Essen und Trinken pro Tag



(das Mittagessen in der Schule kostet oft bereits 2,50 Euro).

Für öffentliche Verkehrsmittel stehen 8,42 Euro monatlich zur Verfügung (vergleichen Sie bitte mal die Kosten für eine Monatskarte in Ihrem Wohnort).

Für ein Fahrrad steht ein Euro im Monat zur Verfügung. Bis man da ein Kinderrad zusammengespart hat, braucht man es nicht mehr. Kleidung und Schuhe: knapp 20 Euro.

Die Aufzählung ließe sich fortsetzen – kein Wunder, dass unsere Sozialkaufhäuser so lebhaften Zulauf haben. Eine gute Sache – aber als Lösung alleine reicht das nicht.

Die neuere Armutsforschung ist aber längst über das Thema Einkommen weit hinaus und bezieht gerade bei Kindern vor allem vier für das Aufwachsen und das Befinden der Kinder zentrale Dimensionen ein:

- > die Grundversorgung
- > die Gesundheit
- > die Bildung
- > das Soziale

## 1. Grundversorgung: Wohnen, Kleidung, Ernährung

Lehrerinnen und Lehrer aus Grundschulen kennen das Thema: Bereits bei der Grundversorgung sind arme Kinder nicht gleich gestellt. Ihre Wohnlage ist oft schlechter, die Wohnverhältnisse enger, für Kleidung (gerade in den Schulen ein Thema) kann nicht viel Geld ausgegeben werden, und gegen Monatsende wird das Essen eintöniger.

Heute gilt, dass Armut immobil macht, dass arme Kinder und Jugendliche oft ihren Stadtteil nicht mehr verlassen.

Aber kein Zweifel: Die Grundversorgung ist in Deutschland gewährleistet, und für die Entwicklung der Kinder sind die weiteren Dimensionen wahrscheinlich eher noch wichtiger.

## 2. Gesundheit

Viele Untersuchungen zeigen, dass Kinder aus armen Familien viel häufiger gesundheitliche Probleme aufweisen. Es gibt viel häufiger Allergien, es gibt mehr Asthmafälle, von Sprachstörungen bis hin zu psychischen Auffälligkeiten lässt sich berichten, und vom Thema Übergewicht und Bewegungsarmut wollen wir erst gar nicht reden. Ein Indikator: die Rückstellung vom Schulbesuch sind signifikant häufiger, wegen fehlender allgemeiner Entwicklung.

## 3. Bildung

Der Zusammenhang von Herkunft und Bildungskarriere ist spätestens seit der Pisa-Studie bekannt: Kaum ein europäisches Land selektiert so stark wie die Bundesrepublik und so früh im Schulsystem. Wer aus einer armen Familie kommt, landet viel häufiger in der Hauptschule oder in speziellen Förderschulen, hat deutlich häufiger keinen

beruflichen Abschluss, und ein Studium ist meist nicht wirklich in realistischer Aussicht. Hier sind die statistischen Zusammenhänge sehr eindeutig. Die Kinder kommen später in die Kindertagesstätte, Klassenwiederholungen sind häufiger, und das alles führt zu einem Problem, auf das ich noch zu sprechen kommen will. Die Frage des Ausstiegs oder anders herum, des fehlenden Aufstiegs.

Jedenfalls zeugt die Antwort einer 15-jährigen Schülerin aus einem unserer „Stadtteile mit besonderem Erneuerungsbedarf“ wie das Amtsdeutsch so heißt, auf ihre beruflichen Aussichten von Realitätssinn: „Ich werde mal Hartz IV.“

## 4. Soziales

Arme Kinder machen die Erfahrung: Du kannst nicht mithalten.

Es gibt genaue Analysen, dass arme Kinder viel seltener in Vereinen sind (Sport !), insgesamt weniger Kontakte haben, seltener Besuch von anderen Kindern bekommen. Die Teilhabe ist eingeschränkt, und damit geht es um Zukunftschancen – um eben Chancengerechtigkeit, die so nicht entsteht.

Die Folgen dieser Unterschiede in den zentralen Dimensionen der Versorgung und des Aufwachsens sind gravierend: Arme Kinder bleiben arm.

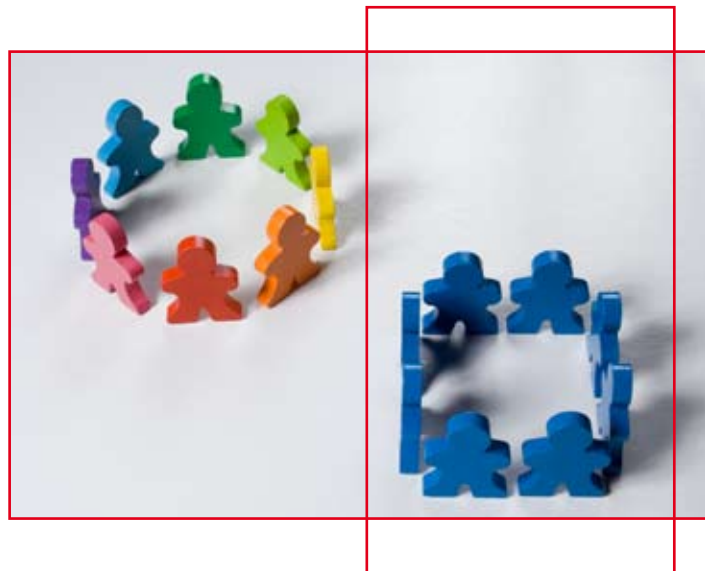
Das Gutachten, das Grundlage für den letzten Armutsbericht der Bundesregierung war, formuliert sehr eindeutig (und das taucht so in dem offiziellen Bericht hinterher nicht mehr auf): „80 Prozent der Armen sind dauerhaft oder wiederkehrend von Armut betroffen“.

Der sperriger Begriff vom „Prekariat“ hatte hier seine Berechtigung, denn Teile dieser armen Bevölkerung sind in der Gefahr, aus prekären

Lebenssituationen gar nicht mehr hinauszukommen, also wirklich abgekoppelt zu sein.

Der Soziologe Niklas Luhmann hat nach dem Zusammenbruch des Kommunismus für die Zeit nach der Jahrtausendwende für die alten Arbeitsgesellschaften, also auch für uns, prognostiziert, dass diese sich nach einem Kriterium sortieren würden: nach dem Supercode von Einschluss und Ausschluss. Man ist integriert oder man ist entbehrlich. Vereinfacht gesagt: Du bist drin oder du bist draußen.

Wenn wir Ihnen jetzt den Vorschlag machen, eine Aktion gegen Kinderarmut zu starten in der rheinischen Kirche, so wissen wir und hoffen, dass es nicht alleine und nicht zentral um Geld geht. Selbstverständlich geht es auch um einen angemessenen Regelsatz für Kinder im Hartz IV-Bezug, aber Armutsprävention ist viel mehr.



Zur Armut von Kindern gehören auch die Vernachlässigung, die Unfähigkeit und das Desinteresse von Eltern, kinderfeindliche Umwelten und auch seelische Armut.

Deshalb wollen wir die Aktion gegen Kinderarmut auch unter das weltweit diskutierte Thema der „Kinderrechte“ stellen. Der Kinderrechtsansatz führt aus einer eng geführten nur pekuniären Sicht heraus. Es geht ihm um die drei Elemente, auf die Kinder Anspruch haben:

- > Schutz
- > Versorgung
- > Beteiligung

Es geht um Beteiligung statt Ausgrenzung. Denn Armut ist nach einer Definition des zweiten nationalen Armuts- und Reichtumsbericht gegeben, „wenn die Handlungsspielräume von Personen in gravierender Weise eingeschränkt und gleichberechtigte Teilhabechancen an den Aktivitäten und Lebensbedingungen der Gesellschaft ausgeschlossen sind“.

Das führt zu Lebenslagen, wo sich Perspektivlosigkeit breit macht, wo man sich für sich und für seine Kinder nichts mehr vornimmt. Darum geht es bei der Aktion gegen Kinderarmut. Nehmen wir uns etwas vor!

**Nikolaus Immer**  
Diakonie RWL

Impulsreferat bei der Sitzung des Ständigen Ausschusses für öffentliche Verantwortung der Evangelischen Kirche im Rheinland am 8. September 2008.

## 5. Literaturtipps

**Becker, Ulrich** (2002): Armut und Gesundheit – macht Armut Kinder krank? Vortrag auf dem 5. Remscheider Jugendhilfetag am 28.10.2002

**Bertram, Hans** (Hrsg.) (2008): Mittelmaß für Kinder. Der UNICEF-Bericht zur Lage der Kinder in Deutschland. München

**Butterwegge, Christoph; Klundt, Michael; Zeng, Matthias:** Kinderarmut in Ost- und Westdeutschland. VS Verlag, 2005

**Chassè, Karl August; Zander, Margherita; Rasch, Konstanze:** Meine Familie ist arm, Wie Kinder im Grundschulalter Armut erleben und bewältigen. VS Verlag, 3. Auflage 2007

**Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- & Jugendhilfestatistik** (2008): HzE Bericht 2008. Gewährung und Inanspruchnahme von Hilfen zur Erziehung in Nordrhein-Westfalen. Dortmund/Köln/Münster

**Erhart, Michael** u. a. (2008): Gesundheit, Jugend und sozialer Kontext – Ergebnisse der zweiten HBSC Jugendgesundheitsstudie in Deutschland. Unter: <http://paedagogisches-journal.de/download.php?view.20>

**Gerechte Teilhabe – Befähigung zur Eigenverantwortung und Solidarität.** Eine Denkschrift des Rates der EKD zur Armut in Deutschland. Gütersloher Verlagshaus, 2006

**Hölling, H; Schlack, R.** (2008): Psychosoziale Risiko- und Schutzfaktoren für die psychische Gesundheit im Kindes- und Jugendalter – Ergebnisse aus dem Kinder- und Jugendgesundheitsurvey (KiGGS). In Gesundheitswesen 70/2008, S. 154 - 163

**Holz, Gerda; Richter, Antje; Wüstendörfer, Werner, Giering, Dietrich (2005):** Zukunftschancen für Kinder. Wirkung von Armut bis zum Ende der Grundschulzeit. Endbericht der 3. AWO-ISS-Studie. Bonn/Berlin/Frankfurt a. M.

„Ich hatte Hunger, und ihr habt mir was zu essen gegeben.“ (Md 25,35), Rahmenkonzeption zur Tafelarbeit des Diakonischen Werkes Hessen und Nassau, [www.diakonie-hessen-nassau.de/DWHN/publikat/Hunger.pdf](http://www.diakonie-hessen-nassau.de/DWHN/publikat/Hunger.pdf)

**Kinder in Deutschland 2007**, 1. World Vision Kinderstudie, World Vision Deutschland e.V. (Hg), Fischer Tb Verlag, Frankfurt 2007

**Kinderreport Deutschland 2007**, Deutsches Kinderhilfswerk (Hg), Velber Verlag

**Kurth, B. M.; Schaffrath Rosario, A.** (2007): Die Verbreitung von Übergewicht und Adipositas bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland. Ergebnisse des bundesweiten Kinder- und Jugendgesundheitsurveys (KIGGS). In: Bundesgesundheitsblatt – Gesundheitsforschung – Gesundheitsschutz, Volume 50, Nr. 5 - 6, Mai/Juni 2007, S. 736 - 743

**Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik Nordrhein-Westfalen** (LDS NRW) (2008): Bildung und Armut. Sozialberichterstattung Nordrhein-Westfalen. Kurzanalyse 2/08. Unter: [www.mags.nrw.de/sozialberichte/sozialberichterstattung\\_nrw/kurzanalysen/Kurzanalyse\\_2\\_08\\_Bildung\\_und\\_Armut.pdf](http://www.mags.nrw.de/sozialberichte/sozialberichterstattung_nrw/kurzanalysen/Kurzanalyse_2_08_Bildung_und_Armut.pdf)

**Landesinstitut für Gesundheit und Arbeit Nordrhein-Westfalen 2008:** Übergewicht und Adipositas bei Kindern und Jugendlichen, Nordrhein-Westfalen 2007. In: Gesundheit in NRW, kurz und informativ, Juni 2008. Unter: [www.loegd.nrw.de/1pdf\\_dokumente/2\\_gesundheitspolitik\\_gesundheitsmanagement/nrw-kurz-und-informativ/kinder-uebergewicht-adipositas\\_0806.pdf](http://www.loegd.nrw.de/1pdf_dokumente/2_gesundheitspolitik_gesundheitsmanagement/nrw-kurz-und-informativ/kinder-uebergewicht-adipositas_0806.pdf)

**Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (MAGS)** (2009): Prekäre Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen in Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf

**Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (MAGS)** (2007): Sozialbericht NRW 2007. Armuts- und Reichtumsbericht. Düsseldorf

**Seifert, Wolfgang** (2006): Arbeitsmarktintegration von jungen Erwachsenen 2004. In: LDS NRW: Bildungsreport NRW 2006. Düsseldorf

## 6. Adressenliste

Wenn es darum geht, Familienarbeit in Kirchengemeinden und Kirchenkreisen zu stärken, stehen eine Reihe von Diensten und Werken im Rahmen ihrer jeweiligen Möglichkeiten mit Unterstützung und Beratung zur Seite:

### **Amt für Gemeindeentwicklung und Missionarische Dienste der Evangelischen Kirche im Rheinland**

Missionsstraße 9a  
42285 Wuppertal  
Telefon 0202/ 2820-401  
Fax 0202/ 2820-440  
E-Mail gmd@ekir.de  
www.ekir.de/gmd

### **Arbeitsstelle Gottesdienst / Kindergottesdienst in der Evangelischen Kirche im Rheinland**

Missionsstraße 9 a  
42285 Wuppertal  
Telefon 0202/ 2820-310/ 320  
Fax 0202/ 2820-330  
E-Mail gottesdienst@ekir.de;  
kigo@ekir.de  
www.gottesdienst-ekir.de

### **Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe**

Geschäftsbereich Soziales und Integration (SI)  
Lenastraße 41  
40470 Düsseldorf  
Telefon 0211/ 6398-258  
Fax 0211/ 6398-299  
E-Mail duesseldorf@diakonie-rwl.de  
www.diakonie-rwl.de

### **Evangelische Aktionsgemeinschaft für Familienfragen**

Landesverband Rheinland e.V.  
Graf-Recke-Straße 209  
40237 Düsseldorf  
Telefon 0211/ 3610-235 / 236  
Fax 0211/ 3610-237  
E-Mail eaf-rhl@ekir.de  
www.eaf-rheinland.de

### **Evangelischer Arbeitskreis für Kinder- und Jugendschutz NRW**

Friesenring 34  
48147 Münster  
Telefon 0251/ 2709-223  
Fax 0251/ 2709-902  
E-Mail p.winde@diakonie-rwl.de

### **Evangelisches Erwachsenenbildungswerk Nordrhein e.V.**

Graf-Recke-Str. 209  
40237 Düsseldorf  
Telefon 0211/ 3610-220  
Fax 0211/ 3610-222  
E-Mail info@eeb-nordrhein.de  
www.eeb-nordrhein.de

### **Evangelische Frauenhilfe im Rheinland e.V.**

Ellesdorfer Straße 52  
53179 Bonn  
Telefon 0228/ 95 41-0  
Fax 0228/ 95 41-100  
E-Mail frauenhilfe@ekir.de  
www.frauenhilfe-rheinland.de

### **Evangelische Jugend im Rheinland**

Graf-Recke-Str. 209  
40237 Düsseldorf  
Telefon 0211/ 3610-297  
Fax 0211/ 3610-280  
E-Mail info@jugend.ekir.de  
www.jugend.ekir.de

### **Evangelischer Verein für Adoptions- und Pflegekindervermittlung im Rheinland e.V.**

Einbrunger Straße 66  
40489 Düsseldorf  
Telefon 0211/ 408795-0  
Fax 0211/ 408795-26  
E-Mail evap@ekir.de  
www.ekir.de/adoption

### **Gemeindeberatung / Organisationsentwicklung der Evangelischen Kirche im Rheinland**

Graf-Recke-Str. 209  
40237 Düsseldorf  
Telefon 0211/ 3610-241  
Fax 0211/ 3610-249  
E-Mail go@ekir.de  
www.ekir.de/go

### **Hauptstelle für Familien- und Lebensberatung der Evangelischen Kirche im Rheinland**

Graf-Recke-Straße 209a  
40237 Düsseldorf  
Telefon 0211/ 3610-300  
Fax 0211/3610-309  
E-Mail beratung.hauptstelle@ekir.de  
www.ev-beratung-nrw.de

### **Landesarbeitsgemeinschaft Evangelischer Familienbildungsstätten und -werke im Rheinland**

Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe  
Lenastraße 41  
40470 Düsseldorf  
Telefon 0211/ 6398-244  
Fax 0211/ 6398-299  
E-Mail info@lag-familienbildung.de  
www.lag-familienbildung.de

### **Männerarbeit der Evangelischen Kirche im Rheinland**

Graf-Recke-Straße 209  
40237 Düsseldorf  
Telefon: 0211/ 3610-210  
Fax 0211/ 3610-211  
E-Mail maennerarbeit@ekir.de  
www.maenner.ekir.de

### **Medienverband der Evangelischen Kirche im Rheinland gGmbH**

Kaiserswerther Straße 450  
40474 Düsseldorf  
Telefon 0211/ 43690-0  
Fax 0211/ 43690-300  
E-Mail info@medienverband.de  
www.medienverband.de

### **Rheinischer Verband Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V.**

Haus der Diakonie  
Lenastraße 41  
40470 Düsseldorf  
Telefon 0211/ 6398-295  
Fax 0211/ 6398-299  
E-Mail info@rheinischer-verband.de  
www.rheinischer-verband.de

## **IMPRESSUM**

### **Evangelische Kirche im Rheinland Landeskirchenamt**

Hans-Böckler-Str. 7  
40476 Düsseldorf  
[www.ekir.de](http://www.ekir.de)

Die Broschüre steht im Internet  
zum Download bereit unter  
[www.ekir.de](http://www.ekir.de) , „Service“ , „Dokumente“

Weitere Informationen gibt es unter  
[www.diakonie-rwl.de/chancenreich](http://www.diakonie-rwl.de/chancenreich)